

Kulturspezifische Elemente im Fernsehen – inwieweit werden Fernsehserien beim Übersetzen geändert?

Irene Ranzato: *Translating Culture Specific References on Television: The Case of Dubbing* (= Routledge Advances in Translation Studies 11). Routledge Taylor & Francis Group, New York 2016, 246 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.144.33

Die 2016 erschienene Monographie *Translating Culture Specific References on Television: The Case of Dubbing*, verfasst von Irene Ranzato geht eine ganz wichtige Thematik im Bereich der Translatork an, nämlich das Übersetzen von kulturspezifischen Elementen. Die Publikation besteht aus 8 Kapiteln: einer Einführung, einer Beschreibung der theoretischen Ansätze, der Geschichte der Zensur und Filmindustrie in Italien, Definitionen und Charakteristik der kulturspezifischen Elemente, einer Korpusanalyse in drei Teilen und Schlussfolgerungen. Am Ende sind auch exemplarische Seiten aus dem Korpus hinzugefügt.

Wie die Autorin mehrmals betont, besteht ein erheblicher Vorteil ihrer Analyse darin, dass sie eine große Menge von Beispielen untersucht. Das Forschungsmaterial umfasst drei Fernsehserien, und zwar 145 Folgen der amerikanischen Sitcom *Friends* (3190 Minuten), 16 Folgen der britischen Polizeiserie *Life on Mars* (960 Minuten) und 26 Folgen des amerikanischen Dramas *Six Feet Under* (1560 Minuten). Obwohl die analysierten Serien unterschiedliche Textsorten darstellen, haben sie das Medium (Fernsehen) und Translationsart (Synchronisation) gemeinsam. Die Ausgangssprache ist jeweils Englisch (Britisch oder Amerikanisch) und die Zielsprache ist Italienisch. Die Forscherin untersucht sowohl Dialoge z.B. aus der ersten Staffel und aus der zehnten Staffel von *Friends* sowie aus der ersten Staffel und der fünften Staffel von *Six Feet Under*. So eine Auswahl des Forschungsmaterials ermöglichte der Autorin, auch diachronische Schlussfolgerungen zu ziehen.

Die Autorin bestimmt ganz deutlich das Paradigma, dem die Analyse folgt, nämlich die deskriptive Translationswissenschaft (*Descriptive Translation Studies*). In Bezug darauf beschreibt Ranzato die theoretischen Ansätze von Toury (Normen beim Übersetzen), Even-Zohar (Polysystemtheorie) und Lefevere (Manipulation beim Übersetzen). Dazu wird auch die funktionale Skopostheorie von Vermeer berücksichtigt. Besonders wichtig für die Forscherin ist die Frage der Ideologie und Zensur. Sie beschreibt wie sich diese Konzepte im Laufe der Jahre in der Filmindustrie in Italien entwickelten. Sie sollen auch entscheidende Faktoren bei der Korpusanalyse dargestellt haben.

Die Schilderung der Geschichte der italienischen Synchronisation zeigt, inwieweit das politische System in die Filme und in die Sprache eingreifen kann. Das ist eine wertvolle Ergänzung zu den Beiträgen von beispielsweise Dore (2008: 66), Jüngst (2010: 4, 60–61), Chaume (2012: 13) und Iaia (2015: 9–10), die auch diese Thematik in Zusammenhang u.a. mit Deutschland und Italien aufgreifen. In Bezug auf die italienische Sprache gibt es in der rezensierten Monographie Bemerkungen zur Stereotypisierung der Dialekte, zur Erschaffung des „neutralen“ Italienischen¹ und zur Einführung der merkwürdigen Höflichkeitsformen.

¹ Vgl. dazu auch das Phänomen des „neutralen“ Spanischen bei Chaume (2012: 12).

Die rezensierte Monographie ist in der audiovisuellen Translatorkunst fest verwurzelt. Deswegen werden hier auch technische Aspekte der Synchronisation berücksichtigt. Die Autorin betont richtig, dass in eine audiovisuelle Untersuchung auch nonverbale Elemente einbezogen werden müssen, weil sie die Bedeutung der Dialoge beeinflussen und verändern können.² Bemerkenswert sind die von Ranzato beschriebenen Unterschiede zwischen Synchronisation für das Kino und für das Fernsehen, die nicht oft von Forschern einberechnet werden. Sie sind jedoch entscheidend im Übersetzungsprozess und können unbeachtet den Erfolg des Translats gefährden. Die audiovisuelle Verwurzelung der Monographie wird auch im Vorwort von Jorge Díaz Cintas hervorgehoben, der ein weltbekannter Spezialist in diesem Bereich ist.

Den Schwerpunkt der Analyse von Ranzato bilden kulturspezifische Elemente. Die Autorin führt verschiedene Definitionen und Typologien an. Sie schlägt auch eine eigene Typologie vor, die sie mit Beschreibungen und Beispielen versieht. Mehr Beachtung hätte vielleicht geographischen Bezeichnungen und Nationalitäten geschenkt werden sollen, die Ranzato auch als kulturspezifische Elemente betrachtet. Sie beschreibt zwar unterschiedliche Konnotationen, die der Name *Cambridge* hervorrufen kann, aber dann hebt sie im Korpus den Namen *Aruba* hervor, der im amerikanischen Text vorkommt. Sie erklärt jedoch nicht, um was für ein kulturspezifisches Element es sich in diesem Fall handelt. Wenn es um die Nationalitäten geht, gibt es auch keine Beispiele, die die Kulturspezifität dieser Begriffe verdeutlichen würden.

Ranzato zeigt, dass je nach Textsorte kulturspezifische Elemente unterschiedliche Funktionen erfüllen können. Sie führt auch treffende Beispiele an, die illustrieren, wie das gleiche Element in verschiedenen Zeiträumen unterschiedliche Konnotationen hervorrufen kann. In Bezug auf den Untersuchungsgegenstand begründet die Autorin eindeutig, welche kulturspezifischen Elemente sie in ihrer Analyse berücksichtigte und welche sie ausließ.

Einen wichtigen Teil der Monographie bildet die Beschreibung der Übersetzungsstrategien (wie die Autorin sie bezeichnet) oder eher Übersetzungsverfahren (da sie lokal³ angewendet werden). In dieser Hinsicht führt Ranzato unterschiedliche Typologien an und listet diese Verfahren auf, die besonders relevant für ihre Korpusanalyse sind. In weiteren Teilen stellt die Autorin eine quantitative Zusammenstellung der einzelnen Verfahren in den italienischen Versionen der untersuchten Serien dar. Jeweils gibt es Beispiele, die die eingesetzten Verfahren illustrieren. Ranzato zieht viele interessante Schlussfolgerungen. Sie analysiert z.B. die Anzahl der Entlehnungen hinsichtlich des Verfremdungseffektes. Des Weiteren begründet sie, dass die Textsorte und die Zieladressaten bei der Auswahl der Übersetzungsverfahren berücksichtigt werden müssen, was auch aus der Sicht der anthropozentrischen Translatorkunst wichtig ist. Die Autorin stellt die Dominanz der nichtkreativen Verfahren im untersuchten Material fest. Das ist besonders interessant, wenn man das kreative Potenzial der Adaptation bei der Synchronisation in Betracht zieht. Die relativ niedrige Anzahl der Kompensationsverfahren, die Ranzato beobachtete, stellt auch einen attraktiven Ausgangspunkt für weitere Analysen z.B. im Bereich der Übersetzung humoristischer Texte dar.⁴

Aus der Sicht der Sprachwissenschaft sind auch Ranzatos Bemerkungen zu Soziolekten und Idiolekten von Bedeutung. In dieser Hinsicht berücksichtigt sie die textsor-

² Vgl. dazu auch z.B. Plewa (2015: 53).

³ Vgl. dazu z.B. Żmudzki (2013: 182–184) oder Tomaszek (2004: 95).

⁴ Vgl. dazu Tomaszek (2006: 191).

tenspezifischen Merkmale der einzelnen untersuchten Serien, wie z.B. den Einsatz der Lachkonserve in Sitcoms. Die Autorin analysiert ebenfalls Auslassungen, die in den italienischen Fassungen zu bemerken sind und die die Sprache, die Thematik sowie die Charakteristik der Textsorte beeinflussen.

Translating Culture Specific References on Television: The Case of Dubbing ist ein Ergebnis einer sehr überlegten und konsequenten Analyse. Sowohl der Untersuchungsgegenstand, als auch die zugrunde liegenden theoretischen Ansätze wurden vorsichtig und bewusst gewählt. Die Untersuchung von unterschiedlichen Textsorten ermöglichte der Autorin, die Schlussfolgerung zu ziehen, dass es manche universellen Tendenzen im Bereich des Übersetzens von kulturspezifischen Elementen geben kann. Ranzato berücksichtigte alle wichtigen Aspekte eines audiovisuellen Werkes: die verbalen Elemente, die nonverbalen Elemente, die Spezifität der Sprache, die Charakteristik der Figuren und die textsortenspezifischen Merkmale. Sie vergaß auch nicht, die Zieladressaten (z.B. in Bezug auf die Thematik des Todes) in ihrer Analyse einzubeziehen. Die Monographie stellt eine ausführliche Beschreibung davon dar, wie die Übersetzer die Texte verändern bzw. manipulieren können. Obwohl nicht alle Beispiele aus dem riesigen Korpus besprochen wurden, sind die Diagramme, die die Übersetzungsverfahren darstellen, und ihre Erläuterungen ganz aufschlussreich. Die Autorin bezieht sich konsequent auf ihre eigene Terminologie und Typologien. Die Analyse und damit verbundene Argumentation ist deswegen klar und ohne Probleme verfolgbar. Ganz sicher handelt es sich hier um eine wichtige Publikation im Bereich der audiovisuellen Translatork. Die dargestellten Schlussfolgerungen können jedoch auch in anderen Zweigen der Translatork nutzbar sein.

Literatur

- Chaume, Frederic (2012): *Audiovisual Translation: Dubbing*. Manchester, UK.
- Dore, Margherita (2008): *The Audiovisual Translation of Humour: Dubbing the First Series of the TV Comedy Programme Friends into Italian*. https://www.academia.edu/16946977/MD_PHD_THESIS_The_Audiovisual_Translation_of_Humour_Dubbing_the_First_Series_of_the_TV_Comedy_Programme_Friends_into_Italian (Zugriff am 7.10.2017).
- Iaia, Pietro Luigi (2015): *The Dubbing Translation of Humorous Audiovisual Texts*. [keine Angabe].
- Jüngst, Heike E. (2010): *Audiovisuelles Übersetzen. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen.
- Plewa, Elzbieta (2015): *Układy translacji audiowizualnych* (= Studi@ Naukowe 28). Warszawa.
- Tomaszkiewicz, Teresa (2004): *Terminologia tłumaczenia*. Poznań.
- Tomaszkiewicz, Teresa (2006): *Przekład audiowizualny*. Warszawa.
- Żmudzki, Jerzy (2013): *Holizm funkcjonalny w perspektywie translatorki antropocentrycznej*. In: *Lingwistyka Stosowana* 8 (2013), S. 177–187. https://portal.uw.edu.pl/documents/7276721/11196137/LS8_2013_art_Zmudzki.pdf (Zugriff am 30.01.2018).

Kwiryna Proczkowska
(Universität Wrocław)

ORCID: 0000-0003-2026-142X

Kwiryna Proczkowska, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, Pl. Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: kwiryna.proczkowska@uwr.edu.pl

Received: 8.10.2018, accepted: 8.04.2019